

Themenblock

Lohnkosten und Arbeitszeit

Immer wieder heißt es, die Entgelte in Deutschland seien zu hoch und die Arbeitszeiten zu niedrig – und beides Grund für die anhaltende wirtschaftliche Stagnation. Das ist falsch und hier erklären wir, warum.

Die deutsche Wirtschaft wächst seit Jahren nicht wesentlich. Insbesondere in der hiesigen Industrie herrscht Krisenstimmung: Viele Betriebe sind unterdurchschnittlich ausgelastet, monatlich fallende Tausende Jobs weg. Die anhaltende Stagnation befeuert die Debatte darüber, was sich in Deutschland für mehr Wachstum ändern muss. Arbeitgeber und Teile der Politik haben die Arbeitskosten als Problem ausgemacht: Zu hohe Löhne für zu geringe Arbeitszeiten. Aber das ist eine Scheindebatte.

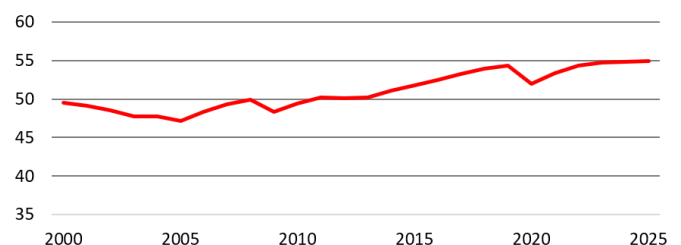
Die Industrie-Entgelte sind angemessen

Fakt ist: Industriearbeit ist produktiv – und deshalb auch gut bezahlt. Laut statistischem Bundesamt lag der durchschnittliche Bruttostundenverdienst inklusive Sonderzahlungen im Jahr 2025 im verarbeitenden Gewerbe bei etwa 35 EUR gegenüber etwa 32 EUR im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Hier schlägt sich nieder, dass Industriearbeit kapitalintensiv ist: Die Wertschöpfung pro Beschäftigtem im produzierenden Gewerbe lag 2023 durchschnittlich bei etwa 95.000 EUR – und im Dienstleistungsbereich bei 66.000 EUR.

Die Arbeitszeit in der Industrie ist niedriger...

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit (inkl. Überstunden) lag 2025 im verarbeitenden Gewerbe bei gut 38 Stunden gegenüber etwa 39 Stunden im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. In tarifgebundenen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie (MuE) liegt dieser Wert mit 36 Stunden etwas niedriger. Allerdings beträgt auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Betrieben ohne Tarifbindung in der MuE „nur“ 37 Stunden, denn: Ohne Tarifbindung arbeiten Beschäftigte häufiger in Teilzeit (13 % vs. 8 %) und reduzieren ihre Arbeitszeit dabei deutlich stärker als in tarifgebundenen Betrieben (um etwa 10 Stunden mehr pro Monat). Offensichtlich gibt es ein verbreitetes Bedürfnis nach geringeren Wochenarbeitszeiten – liegt hierin ein Problem?

Arbeitsvolumen Deutschland insgesamt (in Mio. Stunden, Quelle: IAB)





...aber das hiesige Arbeitsvolumen steigt

Die individuelle durchschnittliche Arbeitszeit fällt in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre – in der gesamten Erwerbsbevölkerung. Doch dieser Effekt wird von einem Anstieg der Erwerbspersonenzahl deutlich überkompensiert: Das gesamte Arbeitsvolumen steigt deshalb seit Mitte der 2000er Jahre deutlich an (s. Abbildung). Der Grund: Die Erwerbsbeteiligung von Frauen hat drastisch zugenommen – zwischen 1991 und 2022 um 16 Prozentpunkte. Damit geht einher, dass Familien ihre Sorge- und Erwerbsarbeit neu aufteilen. Es entstehen mehr Arbeitsverhältnisse in Teilzeit während das Arbeitsvolumen *pro Haushalt* sogar steigt.

Lohnstückkosten sind nicht das Problem, die chinesische Industriepolitik ist es

Was bedeuten nun Lohnniveau und Arbeitszeit für die Wettbewerbsfähigkeit? Die Lohnstückkosten setzen das Entgelt von Beschäftigten ins Verhältnis zu ihrer Produktivität und gelten als Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit: Deutschland liegt hier typischerweise im oberen Mittelfeld der europäischen Länder und auf einem vergleichbaren Niveau mit z.B. Frankreich oder Großbritannien. Daran hat sich in den letzten Jahren nichts wesentlich geändert – trotz Energiekrise und Lieferkettenengpässen. Neu ist laut Studien (IW-Kurzbericht 43/2026) die Wirkung der chinesischen Industriepolitik: Durch eine massive Unterbewertung des Yuan und immensen Subventionen sind deutsche Industrieprodukte gegenüber chinesischen seit 2020 um 40 % teurer geworden.

Worum es wirklich geht: Die Wettbewerbsposition der Industrie

Niedrigere Entgelte und höhere Arbeitszeiten sind offensichtlich keine Mittel gegen diese Verzerrung des internationalen Wettbewerbs. Und darüber hinaus gilt: Deutschland ist ein Hochlohnland, seine Industrie kann nicht über den Preis mit Billiglohnländern konkurrieren. Die hiesige Industrie ist in Bereichen erfolgreich, wo hochproduktive Wertschöpfungsketten technologisch führende Produkte herstellen. Und hier liegt Potential: Die Spezialisierung der deutschen Industrie auf den Handel mit forschungsintensiven Gütern nimmt seit Mitte der 2010er Jahre ab. Der Wertschöpfungsanteil von Spitzentechnologien liegt in Deutschland deutlich hinter Ländern wie Südkorea oder der Schweiz. Anderen Ländern mit hohem Entgeltniveau gelingt es so gegenwärtig besser, Produkte zu entwickeln, die nur schwer in anderen Ländern produziert werden können (DIW-Wochenbericht 21/2026). Dies war das Erfolgsrezept der deutschen Industrie und es sollte auch wieder ihr Anspruch sein.

Forderungen der IG Metall

- Entschlossene Handelspolitik der EU und der Bundesregierung für einen wirksamen Schutz gegen Verzerrungen des Welthandels.
- Eine auf Investitionen und zukunftssträchtige Technologien ausgelegte Industriepolitik (insbesondere durch Investitionsanreize).
- Unternehmen, die durch Investitionen in Zukunftstechnologien, modernste Anlagen und das Know-How ihrer Beschäftigten Wachstumspfade einschlagen.